

Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe

Handels-Zeitung

115. Jahrgang

Bezugspreis: Für Leipzig und Vertriebsgebiet täglich in den Postämtern, für den Rest des Reichs monatlich 1.00 Mk., vierteljährlich 2.80 Mk., halbjährlich 5.40 Mk., jährlich 10.00 Mk. (einschl. Porto). Ausland: monatlich 1.20 Mk., vierteljährlich 3.40 Mk., halbjährlich 6.60 Mk., jährlich 12.80 Mk. (einschl. Porto). Fern- und Auslandbezüge: monatlich 1.50 Mk., vierteljährlich 4.20 Mk., halbjährlich 8.10 Mk., jährlich 15.60 Mk. (einschl. Porto). Abdruck- und Reproduktionsrechte vorbehalten.

Das Leipziger Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Reichs und des Volksamtes des Reichs, des Reichsgerichtes Leipzig, sowie verschiedene andere Nachrichten.

Anzeigenpreis: (für Leipzig und Vertriebsgebiet) Die erste Spalte 1.00, die zweite 0.75, die dritte 0.50, die vierte 0.30, die fünfte 0.20, die sechste 0.15, die siebente 0.10, die achte 0.07, die neunte 0.05, die zehnte 0.03, die elfte 0.02, die zwölfte 0.01. (einschl. Porto). Fern- und Auslandbezüge: monatlich 1.50 Mk., vierteljährlich 4.20 Mk., halbjährlich 8.10 Mk., jährlich 15.60 Mk. (einschl. Porto). Abdruck- und Reproduktionsrechte vorbehalten.

Nr. 27

Montag, den 17. Januar

1921

Brians Wiederergutmachungsprogramm

Paris, 17. Januar. Briand hat sein Programm den parlamentarischen Kollegen mit folgenden Worten vorgelegt: Wir können uns nicht mit einer langfristigen Politik befassen; wir müssen die jetzige Lage zur Befriedung zu bringen suchen. Es ist daher nötig, möglichst rasch die Summe zu bestimmen, die Deutschland zu bezahlen ist, sowie den Betrag der Jahresraten in Waren und Geld und den Anteil am Gewinn der deutschen Industrieunternehmen. Vor allem aber sind Vereinbarungen mit den Alliierten zu treffen, um sie von Deutschland auszuhebelnden Wechsel auf diese oder jene Weise zu verwerfen und in den Handel bringen zu können.

Eine deutsche Aufstellung der Wiederergutmachungsleistungen

Berlin, 17. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Wie wir erfahren, wird die Reichsregierung die Wiederergutmachungskommission eine genaue Aufstellung der bisherigen Leistungen, die nach dem Versailler Vertrag und nach allen anderen Abmachungen in Betracht kommen, zu geben lassen. Die Leistungen werden in drei Gruppen eingeteilt. Unter den ersten beiden befinden sich die Lieferungen von Eisenbahnmaterial, die Anlieferung der Handelsflotte, der Seehaber, die Abgabe landwirtschaftlicher Maschinen, Farbstoffe, Chemikalien, außerdem die Lieferung von Ären aller Art. Diese Lieferungen sind nach dem von gegnerischer Seite aufgestellten Kreditschuldschein mit 18,5 Milliarden Goldmark berechnet. Weitere Ziffern beziehen sich auf die für die Besatzungstruppen aufgewendeten Gelder und ähnliche Ausgaben, die bei der Leistung der ersten 20 Milliarden vertragsgemäß auf die Wiederergutmachungsleistungen angerechnet werden können. Unter anderem sind auch sechs Eisenbahnbrücken über den Rhein angeführt, die früher nicht zum Einsatz gehörten, die aber mit abgetrennt werden sollten.

Die Pariser Konferenz am 25. Januar

Bombay, 17. Januar. Der Evening Standard berichtet, daß die Besprechungen des Obersten Rates am 25. Januar in Paris stattfinden.

Die Pariser Presse und das neue Ministerium

Paris, 17. Januar. Die Pariser Presse begrüßt das neue Ministerium Briand nicht gerade mit Enthusiasmus. Man macht darauf aufmerksam, daß es mindestens zehn Anläufe gebraucht hat, bis es zustande kam. Man macht Briand auch zum Vorwurf, daß er sich nicht versucht habe und sich schließlich nach erfolglosen Missionen nach rechts wendete. Das Kabinett kann jedenfalls nicht als gelungenes Ergebnis der nationalen Einigung angesehen werden. Einen gewissen Eindruck macht nur das Dreiergipfel Briand-Warignon-Loucheur. Gegenüber Briand spricht sich die Presse überwiegend sympathisch aus. Man rechnet namentlich auf seine Verschmelzung, mit der er sich gewiß Lloyd George gemächten zeigen wird. Am Dienstag wird das Kabinett sich in der Kammer vorstellen und die Regierungserklärung abgeben. Es kann sich dabei auf verschiedene Interpellationen gefaßt machen. — Pertinax legt im „Echo de Paris“ dem Kabinett bereits drei Fragen vor: Welche Politik wird Briand treiben; die sogenannte Politik der Wiederergutmachung, oder die Politik der fünf Annuitäten oder die Außenpolitik von Douaigou? Für Pertinax kommt nur die Außenpolitik von Douaigou in Betracht. Sie allein könne Frankreich vor einer völligen Isolierung gegenüber Deutschland schützen, zu der die Politik der Wiederergutmachung führen würde, und sie allein könne Frankreich vor einem neuen Untergang gegenüber Deutschland bewahren, wozu die Politik der fünf Annuitäten führen würde.

Gegen die deutsche Wirtschaftskonkurrenz

Paris, 17. Januar. (Eigene Meldung.) Die Industriellen von Elsass im Bezirk Loire haben den Präsidenten der Republik telegraphisch auf die Folgen der deutschen Konkurrenz aufmerksam gemacht. Infolge der Wertminderung und des Mangels an Wirtschaftsgüter wurden viele Betriebe eingestellt. Es werden neue praktische Maßnahmen nötig sein, wenn der wirtschaftliche Sieg Deutschlands nicht zur Last werden soll.

Die Bedrohung Oberschlesiens

Breslau, 17. Januar. Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, besteht zwischen dem französischen Oberkommando der internationalen Kommission und der polnischen Heeresleitung ein bis in alle Einzelheiten verabredeter Operationsplan für den Fall eines polnischen Einmarsches in Oberschlesien. Danach sollen sich die französischen Besatzungstruppen, sobald der polnischen Übermacht wechelt, unter Zurücklassung der Waffen, Munition und Geräte, welche von polnischen Offizieren übernommen werden, aber die tschechoslowakische Grenze zurückziehen und Oberschlesien kampffrei den polnischen Truppen überlassen. Man rechnet darauf, daß die italienischen Truppen schon mit Rücksicht auf ihre geringe Stärke ohne weiteres dem französischen Beispiel folgen werden.

Der 13. März als Abstimmungstag

Berlin, 17. Januar. Die „Montagspost“ meldet: In amtlichen Londoner Kreisen wird bestätigt, daß der 13. März als Abstimmungstag für Oberschlesien in Aussicht genommen ist. Der „Deut. Pariser“ erzählt dazu, daß diese Nachricht mit seinen Pariser Informationen übereinstimme. Da auch die deutsche Regierung erklärt hat, daß ihre Informationen sich damit decken, so kann der 13. März, natürlich ein Sonntag, wohl endgültig als der Tag gelten, an dem die in Oberschlesien wohnenden

Die unhaltbaren Zustände in Oberschlesien

Eine Eingabe der deutschen politischen Parteien Oberschlesiens an die Interalliierte Kommission.

Katowitz, 17. Januar. Die deutschen politischen Parteien in Oberschlesien haben der Interalliierten Kommission am 7. d. M. eine Eingabe überreicht, die namentlich verfassungsmäßig ist.

Die Eingabe erinnert daran, daß die Kommission bei Übernahme der Regierungsgewalt am 11. Februar 1920 den Oberschlesien eine neue Ära der Freiheit und Gerechtigkeit angekündigt und versprochen hat, alle Unruhestifter rücksichtslos und gnadenlos zu verfolgen, wer sie auch seien und was für Unheil sie auch stiften mögen. In den fünf Monaten seit dieser feierlichen Proklamation der neuen Ära der Freiheit und Gerechtigkeit habe aber die Unsicherheit in Oberschlesien einen bisser nie gekannten Umfang angenommen. Der friedlichen Bevölkerung wurden die Waffen genommen, das Wahlrecht aber kehrt sich nicht an Verordnungen, sondern triumphiert über die friedliche Bevölkerung. Die Eingabe verweist darauf, daß die fürchterlichen Gewalttaten des polnischen August-Aufstandes zu erinnern, gegen die die Kommission ihre Machtmittel nicht eingesetzt hat. Sie befragt aber, daß allein seit dem 1. September 1920 33 Menschen im Abstimmungsgebiet ermordet wurden, darunter allein im September 16. Ferner führt sie eine Anzahl besonders krasser Fälle des Raubes an und hebt hervor, daß die Grenze nach Polen, wo die Verbrecher nachweislich zum größten Teil Unterschlupf finden, offen und unbewacht bleibt und nennt das Justizwesen, die eine Verdröhnung der Rechtsprechung autorisiert darstellt, die in den Händen der Kommission liegt. Weiter hebt die Eingabe hervor, daß die Kommission über 15 000 Mann Truppen, über 5500 Mann Abstimmungspolizei und in der Landgemeinderie und Wachen Polizei mindestens über 1000 Mann verfügt. Das ist zusammen mehr als ein Siebtel der Truppen und mehr als ein Viertel der Polizeimacht des ganzen Deutschen Reiches. Deshalb legt die Eingabe die Verantwortung für die Zustände in Oberschlesien der Interalliierten Kommission zur Last, der es bei erstem Willen wohl möglich sei, den Zuständen ein Ende zu machen, denen die friedlichen Einwohner deutscher und polnischer Sprache schutzlos preisgegeben sind. Am Schluß erinnert die Eingabe die Interalliierte Kommission an ihre Pflicht, diesen Zuständen ein Ende zu machen. — Eine Wochenschrift der von der katholischen Volkspartei, der Deutsch-Demokratischen Partei, der Sozialdemokratischen Partei und der Deutsch-Nationalen Partei unterschriebenen Eingabe ist auch der Weiskopfkonferenz in Paris übermittelt worden.

Erfolg der Ukrainer über die Sowjettruppen

Genf, 17. Januar. Die ausländischen Ukrainer haben zwei der besten bolschewistischen Divisionen umzingelt und vollständig ausgerieben. Unter den Truppen befand sich ein ausschließlich aus Offizieren der Petersburger Militärakademie zusammengesetztes Kontingent, das die Elite der roten Armee darstellte. Die Aufständischen haben die Gegend von Jekaterinoslaw-Nikolajewsk und Mezandrowsk besetzt.

Ausdehnung der Schweizer Wirtschaftskrise

Paris, 17. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Auch in der Schweiz nimmt die Wirtschaftskrise immer größere Ausdehnung an. Heute teilte eine der größten Glasfabriken der Schweiz mit, daß sie ihre Oefen ausbauen und den Betrieb Ende nächster Woche einstellen werde. Die Papierfabrik von Basel, eine der bedeutendsten in der Schweiz, stellt ihren Betrieb ein. Ein anderer Schweizer Papierfabrik haben die Hälfte ihres Personal entlassen. Diese Folgen der Wirtschaftskrise, die sich gegen bestimmte Industriezweige zu zeigen, die die Schweizer Industrie gegen die Überfremdung mit deutscher Manufaktur nicht mehr ankämpfen können. Die Schweizer Regierung sei aber entschlossen, darauf nicht einzugehen. Sie stellt infolgedessen eine erhebliche Erhöhung des Zolltariffs in Aussicht.

Die Uebertragung der Wasserstraßen auf das Reich

Δ Dresden, 17. Januar. (Drahtbericht unserer Dresdener Schriftleitung.) Amlich wird mitgeteilt: Die Verhandlungen zwischen den Vertretern der Reichsregierung und der Länder über Uebertragung der dem allgemeinen Verkehr dienenden Wasserstraßen auf das Reich, die am 10. Januar in Dresden begannen, sind ununterbrochen bis zum 15. Januar fortgesetzt worden und haben namentlich einen vorläufigen Abschluß gefunden. Bei der überaus großen Schwierigkeit des Stoffes und namentlich im Hinblick auf die weitgehende Verantwortlichkeit der wasserrechtlichen Bestimmungen in den beteiligten Ländern war es nicht möglich, über alle Einzelheiten schon jetzt volles Einverständnis zu erzielen; jedoch ist in den Hauptpunkten eine Einigung gelungen, und die Durchführung der Bestimmung der Reichsregierung, wonach die dem allgemeinen Verkehr dienenden Wasserstraßen spätestens am 1. April 1921 auf das Reich überzugeben haben, kann als gesichert gelten, vorausgesetzt, daß die Regierungen und Volksvertretungen den getroffenen Vereinbarungen zustimmen. Hiernach sollen die Verwaltungszuständigkeiten der Landesregierungen hinsichtlich des Baues, der Unterhaltung des Betriebes und der Verwaltung der zu übertragenden Wasserstraßen ein- und der Verkehrsbetriebe, sowie hinsichtlich der Besetzung und des Lotswesens ab 1. April 1921 auf das Reichsverkehrsministerium übergehen, wobei aber gewisse administrativ-polizeiliche Befugnisse den Landesregierungen verbleiben. Die einstweilige Verwaltung der Reichswasserstraßen durch die mittleren und unteren Behörden der Länder erfolgt vom selben Zeitpunkt ab auf Kosten des Reichs und unter Leitung des Reichsverkehrsministeriums. Dies und eine Anzahl anderer Vereinbarungen sollen in Gestalt eines Staatsvertrages Geltung erlangen. Seine Erledigung durch weitere Verhandlungen, die die noch nicht geregelten Einzelheiten weissen werden, bleibt für die nächste Zukunft vorbehalten.

Umarbeitung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Wie die „Zeitungen“ erzählt, beabsichtigt das Reichsministerium, dem feinerzeit vorgelegten Entwurf des Arbeitslosenversicherungsgesetzes einer gründlichen Umarbeitung zu unterziehen.

Auslandspropaganda

Vor einigen Monaten erschien in London ein Buch von Campbell-Stuart mit dem Titel: The secrets of Crew-House. Die Geheimnisse von Crew House. Crew House war in den letzten Kriegsjahren die Zentrale der vom damaligen Lord, jetzigen Viscount, Northcliffe geschaffenen Propaganda in den feindlichen Ländern, die deren Widerstandskraft von innen heraus zermürben sollte. Im Anschluß an dies Buch, das übrigens, getreu den Reklametraktionen der Northcliffe-Betriebe, die Erfolge der von Crew House aus organisierten Propaganda stark übertriebt, wurden in Deutschland erneut Vorwürfe gegen die lästige Art laut, mit der man bei uns Propaganda im Auslande getrieben habe. Vor allem auf der rechten, aber nicht dort allein, erhebt man verstärkt die Forderung, das Verstumte nun, da wir nicht mehr von aller Welt abgeschnitten seien, endlich eine methodische und systematische Propaganda gleicher Art durch Wort, Schrift, Bild und Film zu beginnen, um den Waid der Lüge, den unsere Feinde in sechsjähriger Arbeit um uns aufzurichten, endlich zu durchstoßen. Dies sei um so notwendiger, als jenseits unserer Landesgrenzen eine gut eingeleitete Propaganda gegen uns arbeite und es mit allen Mitteln zu verbinden suche, daß deutsche Einflüsse wirtschaftlicher oder kultureller Art je wieder irgendwo festen Fuß fassen.

Legterer Behauptung gegenüber sei zunächst einmal festgestellt, daß sie arg übertrieben ist, und daß ganz der gleiche Vorwurf in verschiedenen Kreisen der ehemaligen Feindesländer gegen uns erhoben wird. So gibt es beispielsweise in der französischen Presse wahre Spezialisten für die Aufdeckung geheimer Machenschaften deutscher Propaganda, die, um die Voraussetzungen für eine Revolution des Friedens von Versailles zu schaffen, überall Revolution und Unruhmischung unterstützen und fördern. In ganz besonders schlechtem Ruf steht dabei die Zentrale Geheimdienst, als deren aktive und überzeugte Agentin Klara Jethin (!) auf dem Sozialistenkongress in Tours zur Zerreißung des Versailler Paktes aufgefordert habe. Die „Times“ erntet auf erstaunlicher Feindschaft bei jedem Streik in der Welt deutsche Einflüsse, so erst ganz kürzlich bei dem großen Arbeiterausstand im Rio-Linto Bezirk. Wir finden also in den Ländern der Entente genau wie in gewissen deutschen Kreisen jenes aus noch immer nicht ganz verwundener Kriegsschulde stammende, krankhaft überreizte Mißtrauen, das in einer Art Verfolgungswahn beim ehemaligen Gegner überall organisierte und methodische Heimtücke, Hinterlist und Bedrohung sieht.

Auch die zweite Behauptung, es sei während des Krieges von deutscher Seite zu wenig Propaganda getrieben worden, ist nicht haltbar. Im Gegenteil! Jeder, der während des Krieges im Auslande war, weiß, daß in den uns erreichbaren Ländern eher zuviel als zuwenig Propaganda getrieben wurde, daß man z. B. ein Land wie die Schweiz geradezu mit Propagandamaterial und Propagandaveranstaltungen übersättigte. Aber für den Erfolg einer Propaganda ist nicht die Masse ausschlaggebend, sondern in erster Linie die Methode und der Geist, mit dem sie geführt wird. Dies gilt vor allem für jede zukünftige Propaganda in den ehemals neutralen Ländern, wo man das Wort „Propaganda“ schon als halbe Beleidigung empfindet; denn man verbindet mit ihm aus Kriegsjahre-Erfahrung heraus die Vorstellung von Versuchen, dem Neutralen eine Stellung zu suggerieren, zu der er aus eigenem Denken vielleicht nicht kommen würde. Ein Schweizer drückte dies kürzlich so aus: „Wenn ich ein Ding grau sah, so brüllte mir der Deutsche von links ins Ohr: „Rein, es ist blau!“ und von rechts schrie der Franzose: „Rein, es ist rot!“ Blieb ich dabei, daß es grau sei, so nannte mich der Deutsche einen „Franzosenfreund“ und der Franzose schimpfte mich „Pro-Boche“, beide aber hielten mich für einen laudummen Kerl, dessen Auffassungsvermögen nicht hoch in Ordnung sei.“ Kein Wunder, daß das Wort „Propaganda“ einen bösen Klang bekommen hat. Und wirklich, es ist ein schlimmes, ein schlimmes und bössartig gemachtes Wort. „Propaganda“ im heutigen Sinne des Wortes ist Kriegserzeugnis. Ist Kriegswaffe. Ihr ganzes Streben ging bisher dahin, den geistigen Einfluß des fremden Volkes zu verdrängen; im neutralen Lande, um dessen politische Entscheidung zugunsten des eigenen zu beeinflussen, im Feindeslande, um die Widerstandskraft des fremden Volkes zu unterhöheln und es so den Truppen des eigenen als Beute zuzuwenden.

Wenn wir in Zukunft Propaganda treiben wollen, so gilt es zunächst diese aus des ihr unwürdigen Nachbarschaft von Diktatoren und Weltkriebsbomben herauszuheben und sie gleich einer Kriegsinstrumente auf Friedensarbeit umzustellen. Nicht mehr verheßen soll sie, sondern verfühlen, nicht mehr trennen, sondern verbinden. Sicherlich soll sie der Abwehr ausländischer Unbill dienen, soll sie die Welt auf die Unerschütterlichkeit des Friedens von Versailles hinweisen, auf die Untergrabung der Gesundheit unserer Kinder, auf die Schmach der farbigen Truppen im Rheinland. Voraussetzung dabei aber ist, daß sie diese Grenzen nicht propagandiert, wie wir sie im letzten Kriegsjahre zum Entsetzen aller kultivierten Geister zu treiben begannen.

Aber die Propaganda der Zukunft hat auch noch höhere und dauerndere als jene hoffentlich vorübergehenden, der Anlage und Abwehr dienenden, Ziele. Die wahre Zukunftspropaganda nennen wir jene stille aber feste, leise aber wirksame, laufend feine Fäden von Herz zu Herzen spinnende Werbung für das eigene Volk und seine Kultur, seine Eigenheiten und seine völkische Art, seinen industriellen Wert in der Kulturwelt, seine Einzigkeit, Einmaligkeit und Unersehlbarkeit. Je weniger „organisiert“ eine solche Propaganda ist, je weniger amtliche, halbamtliche und private Stellen in sie hineingreifen, um so wirksamer wird sie sein. Kant und Goethe, Ranke und Einstein, Beethoven und Mozart brauchen keine „Propaganda“, am wenigsten eine Kulturpropaganda“, wie wir sie im letzten Kriegsjahre zum Entsetzen aller kultivierten Geister zu treiben begannen.

Organisiert hat man im alten Deutschland gerade genug.

Ver- Berlin Dresden Magde- henden e die Rad- darum ceptom. da die benben emmalige Ab- Breslau woche abrenn- r hat. uf der wurden Preis Preis von on von u. ober- rungen. uren led ungen

nicht zum wenigsten auf dem Gebiete der Propaganda, und wie die eingangs erwähnten Vorschläge und Forderungen beweisen, überschätzt man noch immer mancherorts den Wert solches Organisationsorgans...

Bereinfachung der Verwaltung

Dargestellt an einem Beispiele (Zahlung der Lehrgeldnehmer aus der Staatskasse.)

Von Staatsminister a. D. Dr. Richard Seyfert.

Mit der Vereinfachung der Staatsverwaltung muß Ernst gemacht werden. Sie muß beim einzelnen Vorgange begriffen und von innen nach außen fortgedrungen, darf nicht umgekehrt in Angriff genommen werden.

Die Anordnung, die ich als Unterrichtsminister getroffen habe, daß die Lehrgeldnehmer vom 1. Oktober 1920 aus der Staatskasse gezahlt werden, war nötig, weil die Gemeinden fast allgemein nicht mehr in der Lage waren die Gehälter zu zahlen...

Einige allgemeine Erwägungen voraus:

I. Vereinfacht wird nichts durch Abschneiden an andere Stellen; vereinfacht wird die Verwaltung nur durch die zweckmäßigste und die einfachste Gestaltung der einzelnen Vorgänge.

II. Vereinfacht kann nur werden, wenn alle an einem Vorgange beteiligten Stellen und Personen befähigt und gewillt sind, nach einem leitenden Gedanken zusammenzuarbeiten.

III. Vereinfacht kann die Verwaltung nur werden, wenn die Gesetze und Verordnungen auf die technische Durchführung gebräuchlichste Rücksicht nehmen. Wie wenig das beachtet wird, dafür nur einige Beispiele:

1. Warum steht die Besoldungsordnung die Jahreshaltssätze nicht so fest, daß sie mindestens durch 60 teilbar sind? Daß die Gehaltsämter und -kassen bei den Monatsgehältern mit 33 1/3, 37 1/2 Pfennigen rechnen müssen, ist eine Zeitverschwendung sondergleichen.

2. Die Anordnung, daß bei dem zehnprozentigen Steuerabzug für Arbeiter und Beamte vom Einkommen Abzüge zu machen sind für Frau, Kinder usw., daß bei höherem Einkommen eine zweimalige Ausrechnung sich nötig macht, dies ist - technisch betrachtet - so sinnlos, da es sich doch nur um eine Abschlagszahlung handelt, daß man sich wundern darf, daß nicht die Rechnungsbeamten wie die Industriellen sich gegen eine solche Zeit- und Kraftverschwendung einbilden erheben. An sich ist der Steuerabzug zweckmäßig; aber durch die Rechnerie wird der Vorteil für den Staat völlig aufgehoben.

IV. Das Schriftwerk muß aufs äußerste vereinfacht, Wiederholungen müssen so weit wie irgend möglich vermieden werden.

V. Vereinfacht werden kann das Rechnungs- und Abrechnungswesen nicht, wenn die Kontrolle erst eintritt, nachdem die Bücher abgeschlossen sind. Die Kontrolle gehört in den Vorgang hinein und muß dessen Ablauf überwachen. Die vom Vorgang losgelöste Kontrolle macht Nachweilungen über Teilvorgänge nötig, die für den richtigen Ablauf des Vorganges selbstverständlich sind, der Nachweisung an sich gar nicht bedürfen. Man prüfe vorher bürokratisches Buchungswesen daraufhin, wieviel lediglich um der Nachprüfung willen gebucht wird, was für den sicheren Ablauf des Vorganges völlig überflüssig ist.

Von diesen Erwägungen aus ist die Auszahlung der Lehrgeldnehmer organisiert worden.

I. Einfachste Gestaltung des Vorganges.

Die Volkshammer hat gewünscht, daß die Gehälter der Volkshullehrer rückwirkend vom 1. April 1920 auf die Staatskasse übernommen werden. Deshalb sind die Lehrer mit in die Besoldungsordnung eingereiht worden. Der Vorgang ist also der: Die Staatskasse hat das Gehalt zu zahlen; der Lehrer empfängt es. Der einfachste Weg ist der: Die Staatskasse überweist den Betrag; der Lehrer hebt ihn ab. Eine weitere Vereinfachung ist nicht möglich; andererseits ist jedes weitere Mittelglied überflüssig. Man wendet ein: Für die Ministerialkasse ist es viel einfacher, Gesamtbeträge auf Grund von Haushaltsplänen den Schulstellen zu überweisen und dann die Abrechnungen zu prüfen. Der

Einwand ist irrtümlich; denn die Einschlebung der Mittelstelle kann den Vorgang im ganzen nicht vereinfachen, da dies eben nicht möglich ist; sie bedeutet aber auch nicht eine Verteilung der gleichen Arbeit; sie ist vielmehr eine ganz außerordentliche Verteilung der Arbeit. Sachsen hat 1920 500 Schulgemeinden. Jede muß einen Haushaltsplan für die Lehrgeldnehmer aufstellen, jedes Jahr; das ist eine große Menge zu leistender Arbeit. Die Haushaltspläne müssen geprüft, genehmigt, einmal, zweimal nachgeprüft werden. Welchen Wert hat nun diese Arbeit? Für die Aufstellung des Staatshaushaltsplanes nützt sie nichts; denn dies ist auf anderem Wege sehr einfach; 15 879 Stellen gibt's im ganzen, davon sind 500 in Klasse IX = x Mark, 2500 Stellen in Klasse VIII = y Mark, 11 000 in Klasse VII = z Mark, 1879 Stellen sind mit Hilfslehrern usw. besetzt = tz Mark. Die Gemeinden wissen ja nicht, wieviel von diesen Stellengruppen auf sie entfallen; sie können gar keine Unterlagen bieten. Die Zusammenstellung der Summen der einzelnen Haushaltspläne wäre also für die Zentralstelle nicht nur eine sehr umfangreiche und zeitraubende, sondern zugleich auch eine völlig unnütze Arbeit. Die Einschlebung der Mittelstelle zerlegt den Auszahlungsvorgang in zwei Teilvorgänge: Die Ueberweisung an die Mittelstelle, die Auszahlung an den Lehrer. Das ist keine Vereinfachung, sondern eine Komplizierung. Das bedarf wohl keines Beweises. Und wenn man sagt: Die Auszahlung wird an den kleinen Orten nebenbei mit erledigt, während an der Zentralstelle hochwertige Arbeitskräfte damit beschäftigt werden, so ist dem entgegengehalten: Geleistet werden muß diese Arbeit; sie kann auch an der Zentralstelle von unseren Beamten ausgeführt werden. Es ist aber gar nicht richtig, daß es sich oben wie unten um die gleiche Arbeit handelt; die Arbeit an der Zentralstelle ist höherwertig, weil sie eben eine ganze Fülle von Arbeiten überflüssig macht, vor allem die zeitraubende Abrechnungsarbeit. Die Abrechnung hätte zu erfolgen auf Grund von Anweisungen der Zentralbehörde, die auf den einzelnen Lehrer lauten, sobald dieser eine Gehaltsprüfung erhält, sobald er in eine neue Gehaltsklasse eintritt, sobald sein Familienstand sich ändert, die Kinderzahl zu- oder abnimmt. Alle Unterlagen, die zur Verteilung dieser Umstände nötig sind, müssen jeweils der Abrechnung beigegeben und nachgeprüft werden. Die Abrechnung selbst muß zahlenmäßig nachgeprüft, die abgelegten Rechnungen müssen in der Staatshaushaltsrechnung nachgewiesen und zusammengestellt werden. Die letzte Nachprüfung muß sich auf alle Rechweisungen erstrecken. Man muß den ganzen Absatz einmal im Geiste überfliegen, muß daran denken, welche Vorschriften für ihn zu erlassen und auf ihre Durchführung nachgeprüft werden müßten, muß beachten, wie unbeholfene, unkundige und unwillige Leute, auf deren Bestellung der Staat keinen Einfluß hat, die Sache erschweren. Hin- und Herdreihieren nötig machen, um zu erkennen, wie unzweckmäßig die Einschlebung einer Mittelstelle wäre.

Dazu kommt, daß die Zentralstelle alle Arbeiten, die nötig sind, die Besoldungsordnung der Lehrer durchzuführen, so wie sie leisten muß, weil die Lehrerschaft des ganzen Landes eine geschlossene Einheit bildet. Die Grundlagen - in einer Kartei gesammelt - auf denen das vereinfachte Verfahren beruht, müssen auf jeden Fall im Ministerium vorhanden sein, müßten dauernd nachgefüllt und auf dem laufenden erhalten werden, auch wenn man die Mittelstellen einschlebt. Die Arbeit würde also der Zentralstelle nicht abgenommen, sondern eben nur an zwei Stellen in gleicher Weise ausgeführt werden. Also nicht Vereinfachung, sondern Verdoppelung, ja Verdreifachung der Arbeit, weil ja Vergleichen, Aufklärungen bei Abweichungen und dergleichen mehr nötig wären.

Die örtliche Mittelstelle wäre nötig und berechtigt, wenn die Gemeinden einen Einfluß auf die Gehälter ihrer Lehrer hätten. Das ist nicht der Fall. Die Gehälter sind unabhängig von Beschlüssen der Gemeinden. Selbst die Ortszuschläge sind durch Gesetz festgelegt. Dieser Umstand ermöglicht die Zentralisierung, ermöglicht zugleich aber, daß der Vorgang aufs einfachste gestaltet wird.

Die örtliche Mittelstelle wäre ferner nötig, wenn die Uebernahme der persönlichen Lasten lediglich wie bisher in der Form der Zuschüsse erfolgte. Das wäre freilich gegen den Sinn des Volkshammerbeschlusses, wäre auch sachlich nicht begründet. Sollen, was nicht unzweckmäßig wäre, die Gemeinden in irgendeiner Weise an den persönlichen Lasten beteiligt werden, so dürfte dieser Anteil gewiß nach der Zahl der Lehrerstellen, nicht aber nach der Höhe des einzelnen Lehrgeldbetrages bestimmt werden. Der Zufall könnte es z. B. wollen, daß in zwei gleich großen und finanziell gleichgestellten Gemeinden ganz verschiedene Gehälter bezahlt werden, weil in der einen Gemeinde zwei alte Lehrer, die in der IX. Gehaltsklasse stehen, in der anderen zwei junge Lehrer

in der VII. Klasse wirken. Der Anteil der Gemeinden muß bei der Regelung der Steuerverteilung festgesetzt werden; er hat mit der Auszahlung der Gehälter nichts zu tun.

Nun bliebe nur noch zu erwägen, ob es nicht aus allgemeinen oder aus gemeinschaftlichen Gründen, insbesondere in Rücksicht auf die Steuern, zweckmäßig wäre, die örtliche Mittelstelle einzuschalten, weil sie leichter in der Lage ist, die nötigen Grunddaten (Kinderzahl, Erwerb der Kinder usw.) nachzuprüfen. Dies ist gewiß beachtlich; in der Tat werden die Schulstellen auch jetzt, solange die Auszahlung nur verlegungsweise erfolgt, auf dem laufenden erhalten, aber nicht dadurch, daß sie bei dem Vorgange mitwirken, sondern dadurch, daß sie entsprechende Mitteilungen erhalten. Wie dies ohne Mehrarbeit für die Zentralstelle erfolgt, darüber dann. Weiterhin werden die örtlichen Behörden in gewissem Umfang beteiligt: die Geburts- und Todesanzeigen von Kindern müssen Landesamtlich bestätigt sein. Aber um all dieser Dinge willen braucht der Vorgang selbst in keiner Weise verschwiebert zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Keine Finanzministerkonferenz in Dresden

Δ Dresden, 17. Januar. (Drachbericht unserer Dresdener Schriftleitung.) Nach Wittermeldungen sollte im Laufe dieser Woche die Finanzministerkonferenz, die zuletzt in Berlin tagte, in Dresden ihre Fortsetzung erfahren. Wie wir an zuverlässiger Stelle hören, ist das jedoch nicht der Fall. Ueber den Termin und den Ort der neuen Tagung der Finanzminister ist hier noch nicht das mindeste bekannt.

Die Erbitterung der Eisenbahner

Lebau, 17. Januar. (Eigene Drahtmeldung.) Auch die Eisenbahner der Oberlausitz erklären die Jugendsünden der Reichsregierung als unannehmbar. Die stark besuchten Protestversammlungen in den verschiedenen Orten wiesen diese mit Entrüstung zurück, und es wurde einmütig in angenommenen Entschuldigungen zum Ausdruck gebracht, daß man unter allen Umständen an den geforderten Sägen, die durch den gemeinsamen Aktions-Ausschuß der Eisenbahner überreicht worden sind, festhalten werde. Es wurde erklärt, daß sich die Eisenbahner einmütig hinter die Organisationen stellen und daß sie, falls die Regierung kein Entgegenkommen zeige, zum letzten Mittel, zum Streik, greifen müsse. In einer in Wilschdorf abgehaltenen Versammlung wurde in einer Resolution Protest gegen die Vergewaltigung und Verschleppungspolitik der Regierung eingelegt.

Das Urteil im Zwischauer Kommunistenprozeß

Zwickau, 17. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Im Zwischauer Kommunistenprozeß wurde heute vormittag das Urteil gesprochen. Das Gericht gelangte zu der Feststellung, daß die Angeklagten gegen das Verbot des Reichskongresses vom 30. Mai 1920 verstoßen haben, indem sie einem Verbände militärischer Art beigetreten waren. Es wurden verurteilt: Kopaczek und Kurt Seifert zu je 9 Monaten Gefängnis, Nagler und Graupner zu je 6 Monaten Gefängnis, Weigel und Freyer zu je 3 Monaten Gefängnis und Hertel zu 2 Monaten Gefängnis. Die übrigen 10 Angeklagten wurden freigesprochen. Das Gericht hat dem Verurteilten die Untersuchungshaft zum größten Teile angerechnet.

Collet, Indien und Amerika sind in der Nacht zum Montag bei einer ungewöhnlichen Kombination von Hör-, Schreib- und Sprachfehlern zum Opfer gefallen. Doumer, der neue französische Finanzminister, hat nämlich nichts mit dem großen Italiener Collet zu tun, sondern er war - so bitten wir zu berücksichtigen - bei den indischen Krieges-Mitarbeiter des Generals Colletti, und die Verminierung der Wehrmacht, von der im übernächsten Drahtbericht die Rede war, findet - was dem französischen Leser nicht entgangen sein wird - nicht in England, sondern in den Vereinigten Staaten von Amerika statt, dessen Senat die Herabsetzung des Heeresetats beschlossen hat und damit 100 Millionen Dollar sporen will.

Die zukünftige Behandlung der Kriegsgefangenen. Prinz Oskar von Schweden, der Vorherrscher des schwedischen Roten Kreuzes, teilte mit, daß Schweden zur nächsten Weltkonferenz in Genf wichtige Vorschläge über die zukünftige Behandlung der Kriegsgefangenen machen will. Schweden wird weiter um Zulassung ersuchen, daß das Rote Kreuz die Folgen der wirtschaftlichen Notlage für Kinder und Kranke der kriegsführenden Länder durch Zufuhr von Lebensmitteln und Kleidungsstücken für die Jüdischen Lager lindern kann. Weiter wird Schweden den Antrag stellen, daß giftige Gase endgültig als Kampfmittel beseitigt werden.

Ein Alp

Von Andreas Logho.

(Schluß aus der Sonntagsbeilage.)

Eine Sekunde lang nur traf mich, zwischen Tor und Wagentritt, die Morgensonne! Der keue Atem des Frühlings eilte vorbei, löstete den Vorhang, und zeigte mir die Freiheit, das begehrenstürmische Antlitz des neuen Tages. Ich sah einen Mann mit langgestricheltem Weiden die Straße reinsteigen für die Mühseligen, die sie begeben sollten; im Rahmen eines Fensters stand ein Herr, Seifenchaum um das Kinn; ein Mädchen, jung und pampöslich, lächelte mit dem Verführer, reichte ihm die Hand, ein Mädchen auf den Lippen, das ein Versprechen war für den Abend. Es ging es vorbei an emporschneidenden Rolläden, vorbei am Leben, quer durch die Stadt, die sich den Schlaf aus den Augen wusch, aus tausend Türen Menschen in die Tagesstirn spie, die mich als selbige Freiheit lockte. Bis ein offener Rachen Pferde und Wagen einlang und ein Zwinger auftrug, jede Öffnung mit eisernem Flechtwerk umspannt.

Und nun, wußte ich, war ich am Ziel. Die Mauern, die mich umschlossen, waren von Zyklopen getürmt. Was mit mir diesseits der Mauern kauerte, war eingefangene Gefahr, und auch die ärgsten Feinde in den wilden Kämpfen jenseits dieses Walles fühlten sich solidarisch, sobald ihr Blick nur mein Offenerstreck streifte. Kein Mittel gab es zwischen haben und drücken, keine Brücke, keinen Rückzug; ich war aufgeschossen, ein Freier am Allerheiligsten, Altarschänder vor dem Antlitz der Gottheit.

Undurchdringlich wie die Mauer um das Gefängnis war die Mollerschicht, die alle angeborenen Rechte der Kreatur von mir trennte. Die Wahrheit selbst, wenn meine Lippen sie prüften, wurde zur Lüge; nur wenn ich log, was man von mir hören wollte, verbianten meine Worte Vertrauen. So hatte ich zu kämpfen, ohne Kontakt mit der Außenwelt, in mich selbst verknüpft, wie in einem Korakki.

Was ... Die Unschuld, Freiheit und die anderen Worte, die drängen so hohen Kurs halten, in der Einigkeit zu hohem Klange wurden, meine Erinnerungen einbunzelten gleich allen Bildern, und endlich ein verschärftes Kind in der Jelle sah, erfüllt von der einzigen Sehnsucht: tausendmal Gedächtnis nicht mehr denken zu müssen.

Ich sah mich zusammensinken, einbrechen unter der Last der ewig gleichen Tage, zermüht von der unermüdeten Kraft meiner Gegner, die sich drängen, jenseits der Mauer, vor jedem Angriff auf meine Verlorenheit neu verjüngten im Verkehre mit Menschen ... bis ... bis ich endlich reif war, verpöblich werden konnte und fortlebte unter der Last der gepöblichten Galerien mich schuldig log, endgültig, unwiderruflich, nur um Ruhe zu haben und schlafen zu dürfen.

Nun lag das Leben hinter mir und schrampte zusammen: Freunde,

Freunde, Erinnerungen, mein ganzes Ich verlor sich im Dunst, und aus der Leere, die ich einschlang, krach mit gedimmtem Maul - das Ende. Schwebend hob es sich heran, ein Antler ohne Formen; quoll aus allen Adern und perlte, wenn ich sein Antlitz erschließen wollte. Nur das Ansehen seiner lählernen Zähne sagte ich immerfort am Hals und umwarb den gefährlichen Ich hilflos mit meinen Gedanken, Tag und Nacht, Tag und Nacht, schob mich selbst dem Verderben zu, bis das Brausen angeschwollen war in Erlösung.

Es tatle ich wie im Halbtschmal dahin, und jede Stunde durchriefste meine Adern mit der verkrampften Intensität des letzten Tages. Um mich herum war nun endlos Gütel. Die Wächter kamen und gingen, vor immer meine Felle betrat, suchte mit beläufigen Redensarten von der immerhin möglichen Begnadigung mit einer kühlenden Kompresse um die Stirn zu legen. Nicht weil sie mich nun für weniger böse hielt, nicht weil meine Schuld nun kleiner oder weniger zweifelsfrei feststellbar schien ... Ihre Milde galt gar nicht mir. Was ich das Ärgste, das sie alle fürchteten, war ich ihnen zu überleben hatte, die halbe Sicherheit, mich zu überleben, stammte sie nachtschlaf.

Und Nachtschlaf stierte auch in der Würde, mit welcher sie den Tod, wie ein fest verpacktes Geschenk, mir endlich überreichten, nicht durchschauter von den Qualen der Wartzeit, die sie mir aufdrübten, auf respektvoll stramm stehend vor ihrer eigenen Macht über Leben und Tod. So führten sie mich in feierlicher Prozession, den mein Witz war ja berufen, die Würdin ihrer Ordnung zu begehen, in den Wartesaal der Eisenbahnstation, vor den geduckten Tisch, und hereinbrach die Wortflut der Freunde und Verwandten, Tränen, stalt ins offene Grab, ins Antlitz des Nachkommenden gemaint. Ich hörte sie jammern, mich mit Vorwürfen bestärken, schaukte über die Abgegebenheit ihrer Worte und konnte nicht an sie heran, so dick waren sie umhüllt vom süßen Duft des Morgen-noch-leben-Dürens.

Auch der Waise kam, sprach von dem himmlischen Richter, und der enge Frieden seiner kleinkindergleichen Bewandlung strömte so aufreizend aus dem Hallenraum der Kleidung, daß ich die Rätze dieser Lakadendemat nicht lange ertrug. Der Wein, den man mir hingeholt, blieb endlich mein Tröster, kurbelte meine erschreckenden Dulle an, daß ich das Leben noch einmal beiß in mir pochen läßt, und, die Stimme an des Eisenbahner gebricht, hinaustauschte durch das offene Fenster in die kühlte Nacht. So jag erlösend der Frieden in mich ein.

Es war am Ende besser so. Wer konnte wissen, wach fürchterliche, kriegend-menschelnde Stronkheit berufen gewesen wäre, mir das Leben abzurufen? Dar mit nicht die Todesangst auf eine Tagesspanne, die Rückzahlung der schweren Schuld an die Geburtswenden meines Mutter: die letzte Qual des Abgerissenen vom Leben, auf eine Minute gekürzt ... Ein Omadonakt also, diese Todesstrafe, wenn man ihr gelassen in die Augen sah.

Freiheit: draußen atmete lau die Nacht, im Schatten schwarzer Beden wurden Lebensurteile gefällt, in selb übermütiger Luft, unter

dem blinzenden Himmel, der irgendwo weit, mit Wäldern und Wiesen sich parierte ... und mein wabriges Hirn mußte den Gedanken formen: Morgen wird's schön.

Das machte mein Blut erstarren. Warum? Hatte nicht jahrhundertlang vor meinet Debut der Sommer alljährlich die Erde umblut, hatte ich nicht Jehntausende solcher Nächte verfaßt, ehe ich zu atmen begann? ... Wer blieb mich denn, eingekerkert zwischen zwei Ereignissen, um ein Jahrzehnt mehr oder weniger mit dem Schicksal selbsten?

Dieser Kummer durfte mir nicht mehr klingen. Dieser Geiz ham mir von jenseits der Gefängnismauer, war mit der Zurückhalt holder Worte von den Freunden eingeschmuggelt worden! Mir blühte Befreiung von Zukunft und Vergangenheit, ich hatte nur mehr zu sterben ... und legte mich hin, um nichts mehr zu denken, um zu schlafen, bis der allerletzte Schritt mich auch zum Schlafe befreite. Und ich schlief.

Ich sah wieder in der Mitte des Lebens, unter einer hochschwebenden Kappel, umdrängt vom Duft gepflogter Frauenleiber. Aus einer Verleumdung vor mir glimmten hundert meergüne Augen, das Summen und Singen der Eigen schwall auf Wache. Eine Stimme schwang sich hoch, schwebte mit ausgedehnten Flügeln, wie eine Möwe, lang und schlafte, und die ganze Höhe des Dofs ns durchriefste laufend Esalen im Jochaueraum, während oben auf der Bühne der Verurteilte von seiner Toche Abschied nahm.

Und ließe niemals noch so sehr das Leben, so sehr das Leben! - klagte der Sänger, reichte sich auf gegen den beiden Morgenhimmel, als wollte er sich mit den Fingernägeln einkrallen in den erwachenden Tag, die Sonne andalten, daß sie seinen Tod nicht auf die Erde schiene. Ich aber sah unten, gebettet in Silberlicht, angesehm umgarnet von den Schauern des Soils, dachte erdämmend schon an das Gedränge in den Garderobe, an die Wirklichkeit, die sich mir entgegenstob.

Da, mit einem Schlag, wechselte der Schauplatz! Ich wurde hinausgerissen in das Spiel auf der Bühne, die Soldaten des Treksupelotons umfanden mein Lager, rüsteten mich nach, an mir war es nun, den gefährlichen Tod zu harren, der die Zuschauer so angenehm durchgraselt. Und über die Wirklichkeit, über das Leben, das die anderen weiter-spielten, sollte der Vorhang fallen?

Ich fand mich nicht gleich hinein in den ewigen Wechsel ... ich begann zu schluchzen ... folgte fortlebend den Bewaffneten und beteuerte Kampfmühe, ohne zu wissen, ohne zu hören, was ich spreche, meine Unschuld. Es geisthaft eine schätere Menschenwand aus korrekten, schwarzgekleideten Herren vor mir stand, wie schuldlos und verhorren, hinter ein großes weißes Blatt, dessen Inhalt einer jähheklappenden herunterleierte.

Die werden nachher einen heißen Organ trinken - - - darfsammte es mich mit rosenber Empörung. Eine niegekamme Wut ballte meine Fäuste gegen diese niederrückliche froste Silberheit, gegen

Montag, 17. Januar 1921
In der
129 Bllst
auf die
sachen
Ruben
lehrerinnen),
Eob im
25 Lehrer
Verberatun
Gime verlor
verförber
Lehrer un
jubelam no
1 Lehrerin,
a mlich
Ende Dejen
standen 23
1. Juli 1920
welen. An
männliche
Kriegsteile
prüfung 8
Fachprüfung
Fächerbeil
Reisezeugn
am Semina
* Die
der Gefäß
der bisher
Wilhelm S
* 25 Je
Seher H
seinem Jub
wurde der
leger Dr.
den Dank
Jellen, die
und ein ne
beim Verla
Jubilar die
rechte Um
blatt" umr
log jezt 26
bänderi Die
stark überle
* Die
verantstet
per lam m
Schulstrol
Justizrat D
suecht
* Voll
genödigliche
einer Ver
Rohdeha,
und Kral
und von
den Posten
mal u n
können da
förderung
t War
wurde in el
entpaupt und
Verhäfteter
die Profilit
Ladenblie,
Schaal als
gibt, Diebst
Kleider ab
knüllen und
erlaupt mu
vor der G
daß die
geführt hat
fähigkeit de
sucht werd

Vom Volksschul- und Seminarwesen Sachsens

In der Zeit vom 1. Oktober 1919 bis 30. Juni 1920 wurden im sächsischen Volksschulwesen angenommen 1101 Hilfslehrer und 129 Hilfstöchtern; die große Zahl der ersten ist zurückzuführen auf die Rückkehr vieler im Kriege gefangener Hilfslehrer...

Die zwei Jahre Gefängnisstrafe, bei Sach mit Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die weitere Dauer von drei Jahren, ist dem Reichsgericht in Leipzig...

Der Opernfänger als Heiratschwindler

Um das ganze Vermögen gebracht. — Der „ohrfeigende“ Liebhaber: Ein ganz gewissenloser Heiratschwindler stand in der Person des 28jährigen Opernfängers Otto Ludwig Kanitz aus Berlin vor dem Landgericht...

Zur Frage des Kettenhandels

Das sächsische Ministerium wird folgendes geschrieben: Nach einem Urteil des Reichsgerichts vom 12. Mai 1920 soll strafbarer Kettenhandel nicht vorliegen, wenn trotz Einschaltung überflüssiger Glieder der vom Verbraucher gezahlte Preis den Verkehrswert der Ware nicht übersteigt...

Räuberlicher Überfall auf zwei Kassenboten

Am Donnerstag nachmittag gingen zwei Kassenboten der Köstiger Braunkohlenwerke, die eine Kasse mit Bargeld bei sich hatten, die Landstraße von Drexlingen nach Ramsdorf entlang. Auf freier Straße wurde einer der Kassenboten von einem unbekannten, etwa 24 Jahre alten Mann unter Verhaltung eines Revolvers zur Bergabe der Kasse aufgefordert...

Osram-Lampen. Geo. Schneider Nachf.

Lampstr. 1995 (9-6) Ditzsching Str.

zu Boden. Der andere Kassenbote, der in unmittelbarer Nähe des Überfallenen war, will so erschrocken gewesen sein, daß er sich nicht habe von der Stelle rühren können...

Für die Ermittlung von Brandstiftern von landwirtschaftlichen Gebäuden und von Vorkränen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, die sich im Bezirk des Landgerichts Chemnitz befinden, hat der Verband der Landwirte im Erzgebirge eine Belohnung von 1000 M und die Staatsanwaltschaft Chemnitz eine solche in Höhe von 500 M ausgesetzt.

Protest gegen die schwarze Schmach. Eine Vereinigung von 47 Chemnitzer Frauenvereinen veranstaltete im Festsaal der Technischen Staatslehranstalten eine öffentliche Professorenversammlung gegen die schwarze Schmach am Rhein. In einer Entschließung, die unter allgemeiner lebhafter Zustimmung gefaßt wurde, erbot man den schärfsten Widerspruch gegen die Schmach. Alle Frauen der Weib wurden aufgerufen, sich dem Protest anzuschließen.

Eine neue Industrie in Euhl. Den Bemühungen der Stadt ist es gelungen, eine neue Industrie nach Euhl zu bringen. Es steht die Einrichtung einer Motorfahrzeugfabrik in Euhl bevor. Die Regierung ist bereit, 600 000 Mark dafür vorzuschießen, wenn sich die Stadt verpflichtet, ein Geschäft zu betreiben. Da die Stadt dazu aber nicht in der Lage ist, hat sich ein Bankinstitut bereit erklärt, einzuspringen und die 100 000 Mark aufzubringen.

Ende der Stadthäpelle in Nerseburg. Der Magistrat hat einen Antrag des Stadthauptmanns Kupplich, ihn aus seinem Posten zu entlassen, abgelehnt. Der Magistrat hat die Stadthäpelle nicht entlassen können, er hat die Stadthäpelle ein Ende. Wegen jener Verhältnisse hat der Magistrat davon abgesehen, gegenwärtig einer Neugründung näherzutreten.

Sport und Turnwesen

Leipziger Ligaspiele am Sonntag, den 23. Januar

Für kommenden Sonntag sind in Leipzig folgende Ligaspiele auf dem Platzen der erstgenannten Vereine angesetzt: Fortuna-WSV, Eintracht-Sportfreunde, Olympia-Sportvereinigung, Wacker-Lütz, Wallspielklub-Britannica W. Spielzeit ist Viktoria 03.

Schlussspiel um den D. S.-B.-Pokal in Leipzig

Der Bundespokalausflug sollte das Schlussspiel um den D. S.-B.-Pokal, an dem der Westdeutsche Spielverband gegen den Verband mitteldeutscher Ballspielvereine antritt, für Karfreitag in Leipzig fest Schiedsrichter ist Koppkehl-Verlin.

Der Hauptspielausschuß des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine

Der Verband hat in seiner letzten Sitzung am Sonnabend folgende Entschlüsse gefasst: 1. Der Einspruch des TuS-V. Leipzig gegen die Entscheidung des Reichsverbandes, das Spiel Spielvereinigung 02/03, wird abgelehnt. 2. Die Verurteilung des Dresdner SC. gegen die Entscheidung des Reichsverbandes, das Spiel TuS-V. Leipzig, wird anerkannt. 3. Die Verurteilung des FC. Kaufha' gegen die Entscheidung des Reichsverbandes, das Spiel TuS-V. Sonneberg betr., wird anerkannt.

Die Leipziger Hindernisbahn wird im Sinne der neuen Rennoordnung gegenwärtig umgebaut. Es werden drei verschiedene Rufe angelegt. Neu ist eine Diagonale, die quer durch die Bahn führt. In dieser Diagonale ist der schwerste Sprung der Bahn, ein mächtiger Wassergraben, während der bisherige Wassergraben vor der Tribüne verkleinert wurde. Die neue Hindernisbahn vermeidet nämlich alle früheren Ecken und Wogen und soll nach Ansicht von Fachleuten das Ideal für den Hindernisport darstellen.

Der Deutsche Fußball-Meister, 1. Fußball-Club Nürnberg, spielte am Sonntag im letzten Meisterschaftsspiel vor 20 000 Zuschauern gegen seinen alten Rivalen, die Spielvereinigung Fürth. Der von Dr. Daxenwies-Richter muntergeleitete Kampf endete unentschieden 0:0, trotzdem der FC Nürnberg überlegen war. Da sich der Gegner aber nach auf die Verteidigung beschränkte, war es kaum möglich, zum Schuß zu kommen.

Lebensmittelkataloger für Dienstag, 18. Januar 1921

Für Haushaltungen. Anmeldung: Leigwaren: abzugeben Marken 3 R der Lebensmittelkarte Reichs R. (125 Gr.) Ausgabe von Leigwaren an Arbeitslose im Schwamm (Schlichter) Stalk R: 9 bis 3 Uhr. Nachgefordert: Einreichung von Bestellheften zur Beglaubigung in den Kartenstellen, Schulstraße 1, Erd- und 1. Obergesch. Nr. 501-1000, 8 bis 3 Uhr. Für Händler. Kunstpfeife: Bezugshinterlieferung. Hauptverteilung Leipzig: Dr. Kurt Schmidt. Hauptverteilung Berlin: Dr. Otto Gerth. Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Georg Müller-Dahn. Verlag: Dr. Reinhold H. G.

Die Leitung der Sächsischen Staatsbank in Leipzig. Zum Leiter der Geschäftsstelle der Sächsischen Staatsbank ist am 1. Januar der bisherige stellvertretende Direktor der Staatsbank, Bankdirektor Wilhelm Schamburg in Leipzig ernannt worden.

25 Jahre im Dienste des Leipziger Tageblattes. Am heutigen Tage konnte wieder ein Mitglied des technischen Personals, der Seher Hugo Behn, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum begehen. Zu seinem Jubeltag, der außerdem mit seinem Geburtsfest zusammenfiel, wurde der Jubilar in einer kurzen, schlichten Feier beglückwünscht. Der Verleger Dr. Reinhold beglückwünschte den Jubilar und brachte ihm den Dank des Verlags entgegen; er betonte dabei, daß die schweren Zeiten, die die letzten Jahre gebracht hatten, wohl darüber sein dürften und ein neuer Aufschwung folgen werde, den der Jubilar in aller Treue beim Verlage miterleben möge. Oberfaktor Winter überreichte dem Jubilar die Glückwünsche der gesamten Mitarbeiterchaft und überreichte ihm einige Gaben. Die Sängervereinigung Leipziger Tageblatt umrahmte die Feier mit Gesängen. Erwähnt sei, daß der Verlag jetzt 26 Jubilare hat, darunter einige mit über einem halben Jahrhundert Dienstzeit, deren Dienstjahre die Summe von insgesamt 800 Jahr übersteigt.

Die Deutsche Demokratische Partei für Leipzig und Umgebung veranstaltet heute, Montag, abends 8 Uhr, ihre ordentliche Hauptversammlung im Großen Saale des Kaufmännischen Vereinsbanes, Schulstraße 3. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wird Geh. Justizrat Dr. Johannes Jund „Zum Gedächtnis der Reichsgründung“ sprechen.

Postfalsch. Von jetzt ab werden von den Postanstalten wieder gewöhnliche Postfrachtkäse bis 20 Kilogramm und solche mit einer Wertangabe bis 10 000 M nach den Kanarischen Inseln, Madeira, Rhodessa, dem Südafrikanischen Bund - ausgenommen Sesoalot und Katal - sowie nach Südamerika zur Beförderung über Hamburg und von da mit deutschen Schiffen angenommen. Das Nähere ist bei den Postanstalten zu erfahren. Die rumänische Postverwaltung hat den Paketverkehr eingestellt. Postpakete nach Rumänien können daher von den Postanstalten bis auf weiteres nicht zur Beförderung angenommen werden.

Warenhausdiebe auf Reisen. Am 24. November vorigen Jahres wurde in einem hiesigen Warenhaus ein Diebstahl von stofflicher Lat ertrapp und festgenommen. Man hatte einen guten Fang gemacht, die Diebstahlsstücke, die Arbeiter Karl Joseph Bach und Anton Lipski und die Prostituierte Anna Katharina Schach, sind ungenügend gekleidete Kadavere, die Hand in Hand arbeiten, indem die hochgelagerte Geleise die Schach als Käuferin auftritt und ihren beiden „Kavalieren“ Gelegenheiten gibt, Diebstahlsstücke auszuführen. Ganz besonders hatten sie es auf seidene Kleider abgesehen, die sich schnell zu einem kleinen Päckchen zusammenrollen und unter dem Mantel verbergen lassen. Als die Herrschaften ertrapp wurden, hatten sie vier Kleider weggestohlen. In der Verhandlung vor der 1. Strafkammer des Landgerichts, in der auch festgestellt wurde, daß die Angeklagten gleiche Diebstahlsstücke in Berlin und Breslau ausgeführt haben, kamen dem Gerichtshof Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten Lipski; er soll auf seinen Geisteszustand untersucht werden. Das Urteil gegen Bach und die Schach lautete auf dieses Recht, das es erlaubt, einen Menschen so vor dem Frühstück hinzujürgen, und nachher...

damit einem Gedächtnis abgehoben hat. Die Stimmen von Frau Hansen-Schulze und Herrn Reinhold Gerhard passen gut zusammen; vielleicht, der letztere hier und da etwas zu dick auftrag, die Sängerin nicht immer sehr vollständig fühlte. Gleichwohl war ihr Ton auch in den reizend vorgetragenen Liedern von Wohl mehr als ein bloßes kunstreiches und wohlgeklungenes Instrument. Herr Gerhard zeigte sein Können und einen guten Gesang in der Wiedergabe einiger Lieder von Schumann. Besonders gelangen ihm die ruhigen, sanftgesungenen, wo er gefaßt seine aufgebildete Sopranstimme vorzutragen konnte: „Meine Rose“, „Wer möchte dich so krank?“, „Alte Leute“ und „Mein Herz ist schwer“. Am fähigsten Günter Ramin. Sein Spiel war nicht bloß Begleitung im gewöhnlichen Sinne. Es lebte, ohne zu falscher Selbsthätigkeit sich vorzubringen, in charaktervoller, harmonischer Einbettung mit und in dem Gesang.

Dr. Ernst Müller. Dr. Ernst Müller der 19. Jahrhundert. Eine Vertragsstreife für den Schillerverein, die aber Grillparzer, Wagner und Grabbe, Hebel, Wagner bis Hauptmann führen soll, eröffnete Professor Wilko wski am Sonntag vormittag. Als ersten modernen Dramatiker, der im Gegensatz zu den Idealisten, die seitende Welt anerkennen, oder im Gegensatz zu den Naturalisten, die eine nicht sein sollende erkennt, behandelte er Heinrich von Kleist. Er nannte alle, könnte man wohl sagen, Kleist den ersten deutschen Tragiker. Als besonderen Vorzug dieses und gemäß auch der folgenden Vorträge des ausgezeichneten Gelehrten wird man es rühmend dürfen, daß er in so einer anerkennenden Vorlesung über Kleist einen Dichters Leben und die Entstehungsgeschichte seiner dramatischen Werke in den Grundrissen klar und einleuchtend ohne philosophisches Beiwerk zugänglich macht, während er die offenen Fragen der Forschung mit einem Wort, manchmal nur einer Kontinenz andeutet. — Bei der Erwähnung des einzigen antiken Porträts (der Minikatur) habe ich aber doch eine Erklärung über die Mäcke verdient, die aus der Sammlung Lillenthal in den Besitz der Döllinger-Widmannschen Übertragung, neuerdings publiziert wurde. So läge ich aus eigener Betrachtung hinzu, daß peinliche Vergleiche von Photographien der Minikatur und der Maske es mir völlig glaubwürdig erscheinen lassen, der herrliche Abzug sei von dem Bildnis des lebenden Dichters genommen. Ob aber ein Spiel der Ähnlichkeit irgend jemanden dazu verleitet hat, des Dichters Namen in den Bild zu rufen, wird nur entscheiden können, wer mit mancherlei sachmännlichem Weitstand das Original unterfand. Entschieden gibt es keine literarischen Dokumente für die Echtheit, aber auch keine gegen sie. — Nach dieser Abschweifung auf einen vorübergehenden Seitenpfad sei dem Redner noch besonders gebührt für die — ich möchte sagen zurückhaltende — Verehrung, mit der er von einem Dichter sprach, dessen allseitiges Zentrum ihm einermöglichen Freund, seiner Liebe wenigstens nicht unähnlich zu sein scheint. Das muß noch in einer kurzen Dolemik begründet werden. Wie kann man doch, selbst unter dem Gesichtspunkt der Maske und der Handlung, unter einem Verhörsprotokoll zwischen Hannes alle, den zerbrochenen Arm? Diese sublimen Selbsteinsicht, Kleist vollkommenste Dichtung nennen.

Ist nicht der Vollkommenheit Maß nur im schöpferischen Geleitetempunkt des Dichters selbst zu finden, und wo anders liegt Kleists Zentrum als in der Sehnsucht nach dem Unergründlichen nach dem „Jenseits“ einer jeden Empfindung? Was ist des Knecht dumschumpferrliche Erdenschwere gegen Kleists Liebes-Melodie. Kleist: der weibliche Wille ist für ihn männlichen auf. „Penthesila“: das Unmögliche wird von zwei gemollt: Mann und Weib zugleich sein im Liebeshampfe. „Amphitruon“ der Schöpfer (Dott-Künstler) als unglücklichster Liebhaber. Was ist Kleists heitere Kritik an Urmenschen gegen sein vaterländisch verklärtes Uebermenschenentwurf. „Sermannschicht“: tollbreiteste Selbstgewißheit: „Schlagt ihn tot. Das Weltgericht fragt euch nach den Gründen nicht.“ „Hamburg“: Maßlosigkeit des Träumers, maßlos im Leben, maßlos im Vergleichen — Gerade aus dieser freistehenden Darlegung heraus kann man bezügliche Kleistschen Schicksale bestimmen: Kleist ist ganz von innen her gefesselt. Er ist gefesselt, darf man sagen, an dem, was er liebt und nicht, an einer seligen Maßlosigkeit. H. O. R.

4. Jugendkonzert. Die den Nachmittags eröffnende Sonate von Mendelssohn für Violine und Klavier (Op. 4) lieferte erneut den Beweis von der großen Begabung des jungen Meisters. Herr Walter Schirmer von Gombandhaus beachte sie im Verein mit Fräulein Anna Wiese trefflich zu Gehör. Die Sängerin Fräulein Amemarie Egermann bietet das Bild einer zum Teil falsch gebildeten Stimme. Egermanns Rendite erkennen sich nun einmal nicht als Träger föhlichen Empfindens. Die Läne der höheren Stimmlage wirkten ausgesprochen unangenehm. Anna Eizke spielt sehr ungleich. Man konnte die ansprechende, interessante Künstlerin vom Orchesterabend in der Lage nicht einsehen nicht wieder. Warum auswendig spielen, wenn das Gedächtnis verläßt? Wie kann man das Erinnern (M-Dur) so leichtfertig herunterlassen, von anderem zu schweigen. Liebet man die Kritik ein, dann soll man sich nicht zufrieden geben, daß man der Jugend gefaßt. Herr Lieberman-Hofwiese erwies sich erneut als ein feinfühligster Klavierkünstler und poetisch empfindender Begleiter. Sein Anflug beweihte, daß es schien, als spiele er auf einem unglücklichen Klavier. Er soll den Wahlspruch hoch: Für die Jugend ist das Beste gerade gut genug. Dr. Hugo Löbmann.

Registationsabend Charlotte Hoffsky. Melodramen vorzutragen, ist beliebt, Untersuchungen ungeheuer, das ist nie und nimmer verfehlt, mit Herrn Xaver Dreher am Klavier keinesfalls bedeutend fände. Charlotte Hoffsky hat Talent. Aber, was sie am Sonabend hat, verleiht Duftlichkeit. Lauter Beifall anprahlend, erschütterter Familienkreis ist kein ernstliches Kriterium. In der Kunst darf nur die Tat, im Leben der Wille bewertet werden. Ich kann, von Herrn Stroben unberührt, kaum Lobendes über die Schillerin Conald Schönberg sagen. Welche sind das. Und erster Eindruck ist nie ganz reiflos, Verändern in Zeitabständen möglich. C. H. wird wohl keine Margarete Anton werden — was mein Nachbar meinte — (das wäre ja unendlich viel), aber Ortum über sie durch sie sei gewissermaßen vorbehalten, bis sie einfl, nicht nur an Jahren, Alter ist. W. S.

Leberabend von Maxin Swerlin. Herr Swerlin hatte sich offenbar verlaufen; er war in einem Konzertsaal geraten. Charakter und Klang seiner Stimme, wie überhaupt sein ganzer musikalischer Habitus, weisen ihn eher den Weg nach dem Kabarett, wo er viel Anerkennung finden und wahrlich nicht auf mehr Geld verdienen wird, als im Kaufhausleben. — In der Kritik, minderwertige Konzertabende nicht zu verschweigen, so sei sie erfüllt mit dem Wunsch, Herr Swerlin möchte sich nicht wieder, verflüchtigen an Schubert's „unerschöpflichem Witz“, der schon genug zu tragen hat, aber am „Prometheus“, oder an Lopez's „Edward“ und „Don Juan“. Spott und die Maske können sonst sehr böse werden.

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Lieder- und Duettabend von Elise Hansen-Schulze und Reinhold Gerhard. In guten Duetten für Sopran und Bariton ist bekanntlich kein Überfluß. Daher greift man immer wieder zu Duettstücken Klänge und Mäheren — ein Mißgriff, denn sie sind für Sopran und Bariton geschrieben. Es ist zu begrüßen, daß der feinsinnige Jücker die schönen deutschen Volkslieder von Dehms für den Zwieselsang eingerichtet und

Handels-Zeitung

Ueber die Dividendenpolitik

Der Jahresbericht des Reichsverbandes zeigt, daß man berücksichtigen muß, die Werte seien seitens der Goldwährung gedrückt worden, während die Dividenden jetzt in Papiermark gezahlt werden. So erschienen die gezahlten Dividenden bei vielen Werken als sehr hoch, doch sei das nur eine Täuschung, da sie im Gegensatz zur Goldbewertung kleiner als früher seien. In diesem Sinne müsse man auch die Dividende der

Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-Akt.-Ges.

als niedrig bezeichnen. Der Vorstand machte Mitteilung über ein mit den Rüstwerken teilweise abgeschlossenes Geschäft wegen des Erwerbs der Kuxe der Gewerkschaft Kulm. Die beiden Gesellschaften werden je die Hälfte der Kuxe erwerben, wobei Oberbedarf 3 Mill. Mark Aktien gebe und den Rest in bar zahle; die gesamte Kaufsumme wurde nicht genannt. Der Vorstand betonte, daß man auf den in Oberschlesien Koks großen Wert lege und unabhängiger werde. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Bankdirektor Beckler-Breslau.

Der Generaldirektor äußerte sich über die Gesamtlage des Unternehmens, die Zukunft sei völlig ungeklärt. Die Zurückhaltung der Kundenschaft sei auf Unsicherheiten in der Preisbewegung und die Befürchtung, zu teuer einzukaufen, zurückzuführen. Er wendete sich dann gegen die Preispolitik des Eisenwirtschaftsbundes. Für Werkprodukte sei die Beschäftigung zuerst noch mangelhaft; in Verleinerungsprodukten habe sie nachgelassen. Die politischen Verhältnisse in Oberschlesien bedrohen die Gesellschaft nicht zur vollen Beschäftigung kommen. Nach der Abstimmung indes dürften sich die Aussichten für das Werk günstig gestalten.

Vom sächsischen Kohlenmarkt. Die Lage im sächsischen Steinkohlenbau im Dezember ist charakterisiert durch den Streik der 9 Tage andauernde und einen Förderausfall von rund 187.000 Tonnen, d. i. rund 1/4 der sonstigen durchschnittlichen Monatsförderung, verursacht.

Durch diesen ganz erheblichen Ausfall geriet der Absatz an die Verbraucher vollständig ins Stocken. Nach Beendigung des Streiks durch den unter Mitwirkung des Reichsarbeitsministeriums gefällten Seilspruch vom 18. 12. 1920 setzte die Förderung erst schwächer, sodann steigend wieder ein, so daß zunächst nur die hauptsächlich lebenswichtigen Betriebe — Staatsbahn, Elektrizitäts- und Wasserwerke usw. — mit Kohlen versorgt werden konnten. Die Lage der allgemeinen Verbraucherpreise hat sich infolgedessen auch nach Wiederaufnahme der Förderung insofern nicht gebessert, als die geringen Vorräte der Gruben durch die Belieferung der lebenswichtigen Betriebe vollständig aufgezehrt sind.

Der Bahnverband, einschließlich Landesbahnen, der sächsischen Steinkohlenwerke im Monat Dezember betrug 189.136 Tonnen, hiervon entfielen 18.122 Tonnen den Werken des Pleumenschen Grundes. Die Wagengestellung war im allgemeinen ausreichend.

Interessengemeinschaft Krupp — Gewerkschaft Vereinigte Konstantia der Große. Die zwischen der Firma Fried. Krupp und dem Grubenverband der Interessengemeinschaft Vereinigte Konstantia der Große geführten Verhandlungen sind zum Abschluss gekommen. Zwischen beiden Gesellschaften ist eine Verständigung erzielt, die eine Interessengemeinschaft und Betriebsgemeinschaft für eine längere Reihe von Jahren vorsieht. Krupp gewährt der Gewerkschaft eine Mindestausbeute, deren Erhöhung nach Maßgabe der Betriebsüberschüsse der Gewerkschaft bzw. nach Verhältnis der Krupp-Dividende vorgesehen ist. Konstantia marktscheidet mit den Kruppischen Zechen Hammover und Hammbell.

Aus dem Interessenskreis der Deutschen Erdöl-Akt.-Ges. Ueber die bisher zur Gruppe der Deutschen Erdöl-Akt.-Ges. gehörenden österreichischen Firmen Austria und Nova verläutet, daß die Franzosen jetzt gänzlich Herr der in der Austria zusammengefaßten Erdölinteressen der Döng seien. Die in Deutsch-Oesterreich, Ungarn, Tschechien gelegenen Interessen der Döng sind in der Nova vereinigt worden. In dem bisher gemeinschaftlichen Bureau der beiden Gesellschaften in Wien wird fieberhaft daran gearbeitet, die beiden Gesellschaften zu scheiden.

Neugründung in der Petroleumindustrie. Nachdem die ersten Versuche der im Juni vorigen Jahres unter Beteiligung der Mineralöl-Raffinerie Zeller & Cmelin in Göttingen, des Salzwärkes Heilbronn und des württembergischen Staates mit einem Aktienkapital von 16 Mill. Mark errichteten Jura-Oel-schieferwerke, Akt.-Ges., in Stuttgart bezüglich der Oelgewinnung aus Posidonienschiefer ein sehr befriedigendes Ergebnis gezeigt haben, wird jetzt, wie die „Frankf. Ztg.“ aus Stuttgart erfährt, die Gründung einer neuen großen Aktiengesellschaft mit demselben Zweck betrieben. Die Führung liegt bei einem Konsortium, dem die Deutsche Petroleum-Akt.-Ges., bzw. die ihr zugehörige Deutsche Bank, ferner die Allgemeine Vergasungsgesellschaft in Berlin-Halensee und das ebenfalls zum Konzern der Deutschen Bank zählende Bauhaus G. H. Kellers Söhne in Stuttgart angehören. Die vor etwa Jahresfrist errichtete Bausteine und Zementwerke Mössingen, Akt.-Ges., vorm. Mündling in Mössingen bei Tübingen, in deren Versuchsanlagen schon seit mehreren Monaten pro Tag regelmäßig etwa 80 kg des in seiner Zusammensetzung dem mexikanischen Rohpetroleum ähnlichen Oels durch Vererthaltung von Posidonienschiefer gewonnen werden, hat sich vorläufig das Recht einer Beteiligung von 40 Proz. an der neuen Gesellschaft gesichert. Möglicherweise dürfte ein Teil dieses Rechtes gegen hohe Barabfindung auf die übrigen Interessenten übergehen. Aller Voraussicht nach wird sich der württembergische Staat ebenfalls an der Neugründung durch Aktienübernahme beteiligen.

Falkenstein Gardinen-Weberei und Bleicherei in Falkenstein i. V. Im Prospekt über 1,7 Mill. Mark neue Aktien, die an der Berliner Börse zugelassen worden sind, heißt es: Die allgemeine Absatzlage hat sich noch zu Beginn des neuen Geschäftsjahres fühlbar gemacht, jedoch ist hierin eine gewisse Besserung eingetreten, so daß sich eine gute Fortentwicklung erhoffen läßt. Angesichts der allgemeinen Wirtschaftslage ist eine sichere Voraussage nicht möglich.

Die Lage der indischen Juteindustrie hat sich nach einer Drückmeldung aus London, derart kritisch gestaltet, daß eine Einschränkung der Betriebe auf vier Tage in der Woche bevorsteht.

Sangerhäuser Aktien-Maschinenfabrik und Eisgießerei verleierte Hermann & Rabe, in der Hauptversammlung wurde die sofort zahlbare Dividende auf 30 Proz. festgesetzt und Stadtrat Paul Herzfeld Gratulante, neu in den Aufsichtsrat gewählt. Es wurde ferner beschlossen, die Firma in „Maschinenfabrik Sangerhausen, Akt.-Ges.“ umzuändern. Ueber die Aussichten wurde mitgeteilt, daß die Auftragslage gut seien. Eine ausländische Überbrückungsgelder ist dadurch beseitigt, daß das dem Unternehmen nahegelegene Bankhaus schon vor längerer Zeit die Hälfte des gesamten Aktienkapitals bei der Gesellschaft hinterlegt hat.

in Zimmermann-Werke, Akt.-Ges. in Chemnitz. Wie wir hören, arbeitet die Gesellschaft im laufenden Geschäftsjahre wesentlich günstiger als im vorigen. Es ist nicht zur Abwärts der Werkzeugmaschinen wesentlich besser geworden, es sind außerdem mehrere neue Fabrikationszweige aufgenommen worden, so der von Rasterklängen und verschiedenen anderen Artikeln, und zwar mit gutem Erfolg. Der Eingang an Aufträgen ist sehr bedeutend, er befriedigt sich, einschließlich der in der letzten Zeit ausgeführten Bestellungen, auf über 40 Mill. Mark. Bemerkenswert ist vor allem, daß es gelungen ist, günstige Preise für den großen Erzeugnis aus dem Auslande zu sichern. Zwei große Bohrwerke, Miltensoböck, konnten erst letzten als ausländische Besteller zur Ablieferung gebracht werden. Wenn sich noch nichts Sicheres über das Jahresergebnis gesagt werden kann, so darf doch mit einer Erhöhung der Gewinne und auf Grund des stark erhöhten Umsatzes gerechnet werden.

werden. Ob sich die Fusionsgerüchte, auf Grund deren in den letzten Tagen an den Börsen zu Berlin, Leipzig und Dresden starke Interessenskämpfe vorgenommen wurden, beseitigen, bleibt abzuwarten.

Deutsches Elektrostahlwerk, Akt.-Ges. in Frankenberg. Die außerordentliche Hauptversammlung beschloß die Erhöhung des Grundkapitals um 3 auf 4 Mill. Mark. Die jungen Aktien werden den bisherigen Aktionären in der Weise zum Bezuge angeboten werden, daß auf zwei alte eine junge Aktie zum Kurse von 100 Proz. bezogen werden kann.

as Hofbrauhaus Wölter und Balhans Bierbrauerei, Akt.-Ges. in Braunschweig. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 10 Proz. fest und wählte Dr. Barth-Nürnberg in den Aufsichtsrat wieder.

as Brauerei Feldschlösschen Streiberg, Akt.-Ges. in Braunschweig. In der Generalversammlung wurden 1.166.000 M. Aktienkapital verteuert. Die Anträge der Verwaltung wurden genehmigt. Der bisherige Aufsichtsrat wurde wiedergewählt.

Berliner Börse vom 17. Januar

Die Börsenbewegung der letzten Tage wuchs sich an der heutigen Börse zu einem erheblichen Kursturz an. Der Devisenmarkt geriet wieder die Oberhand über den Effektenmarkt, der sich zu Beginn des neuen Jahres von der Bewegung der Devisen freizumachen versucht hatte. Maßgebend war das starke Ansehen der deutschen Mark an der New Yorker Börse, was in Berlin einen Rückgang des Dollars auf zeitweilig 61 zur Folge hatte. Die Interventionsskizze der Reichsbank vermochte die Devisenkurse nicht mehr zu halten. Die letzte Skizze des Wertpapiermarktes, die Deckung der Bessers, hatte aufgehört. Das Privatpublikum verlor jede Haltung und trat, besonders aus der Provinz, mit starken Verkäufen an den Markt, vorwiegend der Einheitsmarkt, auf den sich die unberufenen Spekulation zu Beginn des neuen Jahres geworfen hatte, außerordentlich stark rückläufig. Von den variablen Werten waren im Hinblick auf die Annahmen in der Generalversammlung von Oberbedarf namentlich oberdeutsche Montanpapiere gehalten, während die Lieblinge der letzten Woche der Spekulation starke Abschwüchungen verloren, so Th. Goldschmidt bei starkem Angebot über 100 Proz. Orestein & Koppel geben bis zu 60 Proz. nach. Am Montanaktienmarkt waren Hoch besonders rückläufig; so verloren 50 Proz.; auch Gelsenkirchen und Phönix; Rheinische Braunkohlen usw. geben 30 Proz. nach. Geblieben waren nur Bombardier, während an oberdeutschen Papieren nur Oberdeutsche Eisenindustrie 1 Proz. gewonnen, Höhenhöhe aber 18 Proz. nachgeben. Am Marke der Farbwerke waren die Rückgänge ebenfalls groß; es erreichte 85 Proz., so bei Elberfelder Farben und Badische Anilin; gehalten waren hier nur Oberkoks. Elektrizitätsaktien vermochten immer noch eine gewisse Haltung zu zeigen; so schwächten sich AEG um 7, Bergmann, Sachsenwerk und Schuchert sowie Siemens & Halske um 15 Proz. ab; Deutsch-Übersee im Zusammenhang mit der Devisenbewegung — 45. An sonstigen Industrieverten waren besonders Wulff (— 24) niedriger; nur Adler, Kleyer blieben beibehalten. Kapierpapiere lagen durchweg schwächer, so Aachenerleben — 24, Westergeln — 35. Unter den Schiffahrtsaktien heften Einbußen zu verzeichnen Hamburg-Süd — 28, Deutsch-Australier — 22, Hansa — 18. Die Bankaktien folgten der allgemeinen Haltung mit Abschwüchungen von 2—3 Proz. An Valutenpapieren geben Ostl. Minen sowie deren Genossenschaft über 50 Proz., Beldmore 36 Proz. nach.

Der Einheitsmarkt war, wie bereits erwähnt, fast lausungslos. An amtlich nicht notierten Werten stellten sich Mansfelder Kuxe auf 4000.

Heimische Renten waren, wie immer bei starker Baissestimmung der Börse, etwas fester. Fremde Renten schlossen sich der Devisenbewegung an. An Noten wurden genannt polnische mit 7,5—7,10, Kriemmeten mit 15 1/2—16; Goldstücke 200—220, Barren gold 97—97 1/2, Silber 1125—1130. Tägliches Geld 4 1/2—4 1/4.

Kurse der Berliner Börse am 17. Januar

Werte	Kurse	Werte	Kurse	Werte	Kurse
1000000 Reichsmark	1000000	1000000 Reichsmark	1000000	1000000 Reichsmark	1000000
100000 Reichsmark	100000	100000 Reichsmark	100000	100000 Reichsmark	100000
10000 Reichsmark	10000	10000 Reichsmark	10000	10000 Reichsmark	10000
1000 Reichsmark	1000	1000 Reichsmark	1000	1000 Reichsmark	1000
100 Reichsmark	100	100 Reichsmark	100	100 Reichsmark	100
10 Reichsmark	10	10 Reichsmark	10	10 Reichsmark	10
1 Reichsmark	1	1 Reichsmark	1	1 Reichsmark	1

Leipziger Börse vom 17. Januar

Der heutige Wochenbeginn zeigte am Markt eine recht schwache Tendenz, und das Geschäft hielt sich in engeren Grenzen als an den Vortagen. Von variablen Werten wurden gesteigert Kammerger Hartmann, Chemischer Zimmermann und um Bruchteile eines Prozents Germania. Demgegenüber waren Mansfelder Kuxe, Hartmann, Leipziger Wölter, Norddeutsche Wolle, Söbör, Halleische Zucker, Hupfeld, Piano Zimmermann, Schneider und Thüringer Guss nicht behauptet. Die Rückgänge waren in vereinzelt Fällen recht bedeutend, so bei Thüringer Wollgarn 55 Proz., wogegen das Bezugsrecht um eine Kleinigkeit höher gehandelt wurde. Nachdrücklich wurden sowohl Mansfelder Kuxe als auch Norddeutsche Wolle zu weiter wesentlichen Kursen gehandelt.

Am Einheitsmarkt eröffneten Montanwerte Einbußen. In sächsischen Kohlenaktien wurden Friedensgrube abgesetzt. Maschinenwerte stellten sich größtenteils niedriger, darunter Halleische Zimmermann, Pöhlner, Schönberr, Soudermann & Söber und Peniger. Einige Werten standen in geringer Aufwärtsbewegung. Auch Textilaktien wurden meist niedriger, so Falkenstein Gardinen, Kammerger Gutzsch, Leipziger Baumwolle, Leipziger Kammerger, Kammerger Meerane, Tränkner & Würker, Leipziger Trikotagen, Leipziger Spitzen und Tittel & Krüger sowie Westhausen.

Am Marke der sonstigen Industrieaktien gaben teilweise nicht unbedeutliche Beiträge her Glaugender und Ronitzer Zucker, Chromo Nejkort, Cröllwitzpapier, Deutscher Eisenhandel, Ethold & Kiedling, Leipziger Gummi, Pöckau, Halleischer Zement, Waldmann, Pöschner, Paradiesstein Steiner, Polyphon, Reinhold, Reimann, Zingel, Rigout, Sachsenwerk, Günckel, Schulz, Stieglitz Colditz und Ubersdorfer Werke. Das Bezugsrecht der letzteren stand in Aufwärtsbewegung. Ferner stiegen u. a. Farbwerk Glauchau, Hohenburger Quarz, Kästner, Fritzsche und Gross.

Bankaktien waren ebenfalls schwachen Haltung auf. Trotzdem waren die Verluste geringfügig. Eine Abschwächung erhielten Gesamtaktien Bankverein und Sächsische Bank. In Transportwerten waren Lloyd, Nibörger.

Am Anlagemarkte schwächte sich Kriegsanleihe ab, während Sächsische Rente bei kleinerem Geschäft nach oben tendierte. Oesterreichische Goldrente gab nach; zum 4 Proz. und 5 Proz. Leipziger Stadtanleihe und Dresdner Stadtanleihe waren rückgängig. Leipziger Stadtanleihe hob sich. In Pfandbriefen zeigte sich eine leichte Neigung zur Abschwächung.

Am Marke der amtlich nicht notierten Werte erwähnen wir u. a. als höher Dippe, Drei Linien, Förster Plesno, Metall Borsdorf und die jungen Aktien von Metall Borsdorf und Piano Zimmermann. Mit Verlust verließen den Markt Beckmann & Lederer, Chemnitz, Späner, Dux, Elias, Elberfelder, Faber & Schlicher, Pöge, Sachsischer, Polack, Weber, Weidtmann, Spinner, R. Wolf (— 30), Wacker & Kirsch und die jungen Aktien von Günckel, Heine und jüngste Pöge und Sachsenwerk sowie andere mehr.

Kurse der Leipziger Börse am 17. Januar

Werte	Kurse	Werte	Kurse	Werte	Kurse
1000000 Reichsmark	1000000	1000000 Reichsmark	1000000	1000000 Reichsmark	1000000
100000 Reichsmark	100000	100000 Reichsmark	100000	100000 Reichsmark	100000
10000 Reichsmark	10000	10000 Reichsmark	10000	10000 Reichsmark	10000
1000 Reichsmark	1000	1000 Reichsmark	1000	1000 Reichsmark	1000
100 Reichsmark	100	100 Reichsmark	100	100 Reichsmark	100
10 Reichsmark	10	10 Reichsmark	10	10 Reichsmark	10
1 Reichsmark	1	1 Reichsmark	1	1 Reichsmark	1

Industrieaktien und Kuxe

Werte	Kurse	Werte	Kurse	Werte	Kurse
100000 Reichsmark	100000	100000 Reichsmark	100000	100000 Reichsmark	100000
10000 Reichsmark	10000	10000 Reichsmark	10000	10000 Reichsmark	10000
1000 Reichsmark	1000	1000 Reichsmark	1000	1000 Reichsmark	1000
100 Reichsmark	100	100 Reichsmark	100	100 Reichsmark	100
10 Reichsmark	10	10 Reichsmark	10	10 Reichsmark	10
1 Reichsmark	1	1 Reichsmark	1	1 Reichsmark	1

Kurse im Leipziger Vorverkauf

Werte	Kurse	Werte	Kurse	Werte	Kurse
100000 Reichsmark	100000	100000 Reichsmark	100000	100000 Reichsmark	100000
10000 Reichsmark	10000	10000 Reichsmark	10000	10000 Reichsmark	10000
1000 Reichsmark	1000	1000 Reichsmark	1000	1000 Reichsmark	1000
100 Reichsmark	100	100 Reichsmark	100	100 Reichsmark	100
10 Reichsmark	10	10 Reichsmark	10	10 Reichsmark	10
1 Reichsmark	1	1 Reichsmark	1	1 Reichsmark	1

Devisenmarkt

Werte	Kurse	Werte	Kurse	Werte	Kurse
100000 Reichsmark	100000	100000 Reichsmark	100000	100000 Reichsmark	100000
10000 Reichsmark	10000	10000 Reichsmark	10000	10000 Reichsmark	10000
1000 Reichsmark	1000	1000 Reichsmark	1000	1000 Reichsmark	1000
100 Reichsmark	100	100 Reichsmark	100	100 Reichsmark	100
10 Reichsmark	10	10 Reichsmark	10	10 Reichsmark	10
1 Reichsmark	1	1 Reichsmark	1	1 Reichsmark	1

ap Kursbewegung ausländischer Zahlungsmittel. Die deutsche Mark kam vom 17. d. M. morgens aus Holland mit 4,70—4,75; in Westdeutschland eröffnete die ausländischen Zahlungsmittel größere Abschwüchungen. Es notierten Holland 2105—2130, Paris 399 bis 397, Belgien 415—418, Engländer 244 1/2—245 1/2, Dollar 64 1/2 bis 65 1/2, Frankfurt meldet ein Mittelkursen Holland 2225, London 845 1/2—846 1/2, Paris 396, Schwiz 1017, New York 64 1/2, Basel notierte Berlin 9,85 Geld, Schwiz 89,07 1/2—89,12 1/2, London 28,98, New York 64 1/2—64 3/4, Holland 391.

London, 17. Januar, Privatbank. Wechsel auf Paris 210,50, Italien 62,50, Schweiz 101,70, Holland 11,95, New York 37,20, Spanien 28,70, Italien 10,70, Deutschland 28,10.

Zahlungseinstellungen usw.

Werte	Kurse	Werte	Kurse	Werte	Kurse
100000 Reichsmark	100000	100000 Reichsmark	100000	100000 Reichsmark	100000
10000 Reichsmark	10000	10000 Reichsmark	10000	10000 Reichsmark	10000
1000 Reichsmark	1000	1000 Reichsmark	1000	1000 Reichsmark	1000
100 Reichsmark	100	100 Reichsmark	100	100 Reichsmark	100
10 Reichsmark	10	10 Reichsmark	10	10 Reichsmark	10
1 Reichsmark	1	1 Reichsmark	1	1 Reichsmark	1

1. Leipzig, Chemisch-technische Industrie Albert Pfundt, 26/1 16/1 16/1
2. Auerbach, M. Rich, Hartmann, Hartmann, in Berlin, 16/1 16/1 16/1
3. Firma, Hermann Friedrich Leo Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1

Konkursverwalter: 1. Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1
2. Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1

Berlin, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1
Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1

Crefeld, Amos Krug, Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1
Crefeld, Amos Krug, Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1

Dresden, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1
Dresden, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1

Frankfurt, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1
Frankfurt, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1

Halle, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1
Halle, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1

Hannover, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1
Hannover, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1

Köln, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1
Köln, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1

Leipzig, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1
Leipzig, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1

München, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1
München, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1

Nürnberg, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1
Nürnberg, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1

Regensburg, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1
Regensburg, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1

Stuttgart, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1
Stuttgart, Hermann Kaufmann, in Chemnitz, 26/1 16/1 16/1